

HORKHEIMERS STELLUNG ZU HEGELS GESCHICHTSPHILOSOPHIE*

Wie bekannt, hat sich Horkheimer in keinem besonderen Aufsatz mit Hegels Geschichtsphilosophie beschäftigt. Dies bedeutet nicht etwa, dass er die Hegelsche Geschichtsauffassung übersehen hat. In einer ganzen Reihe seiner Studien spricht Horkheimer von Hegels Deutung der Geschichte. Doch ist seine Reaktion auf die Geschichtsphilosophie Hegels kritisch, manchmal sogar polemisch, in keinem Fall jedoch bedeutet sie totale Unterschätzung.

Mit Begeisterung, die zwar nicht in Zustimmung mündet, immerhin jedoch positive Bewertung bekundet, bezieht sich Horkheimer in seiner Antrittsrede¹ als Direktor des Instituts für Sozialforschung auf Hegels Konzeption der Geschichte. Horkheimers Hinweise auf Hegel dienen in der Tat seinen eigenen Zielen. Horkheimers Anliegen besteht nämlich darin, die grosse Bedeutung der Sozialphilosophie zu unterstreichen und ferner von der Notwendigkeit ihrer Forschung zu überzeugen. Jedenfalls kann es nicht einfach nur als den Zielen Horkheimers dienlich angesehen werden, dass er als eines der Hauptargumente, die er anführt, um die Bedeutung der Sozialphilosophie aufzuweisen, auch deren Verbindung zu Hegel benennt. Mit Nachdruck betont Horkheimer, dass der *Idealismus bei Hegel in seinen wesentlichen Teilen zur Sozialphilosophie geworden ist*².

* Referat, gehalten auf dem XVIII. Internationalen Hegel-Kongress, 27-31. August 1990 in Wrocław, Kongress-Thema: *Hegel im Kontext der Wirkungsgeschichte*.

1. Max Horkheimer, «Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung» (1931), *Gesammelte Schriften*, herausgegeben von Alfred Schmidt und Gunzelin Schmid Noerr, Band 3, Frankfurt am Main 1988, S. 20 ff.

2. *Ibid.*, S. 22.

Um diese Behauptung zu belegen, beruft sich Horkheimer auf Hegels Lehre über die gegenseitige Verflechtung und Abhängigkeit des Einzelnen und des Allgemeinen in der Geschichte, sowie über das gemeinsame Einwirkung beiden auf die Entwicklung des Weltgeistes. Ferner unterstreicht er die Zweckmässigkeit der Geschichte und weist auf die entscheidende Bedeutung der List der Vernunft hin. Mit einer Nachdrücklichkeit, die fast einem Einverständnis gleichkommt, stellt Horkheimer fest, dass die List der Vernunft kein heuristisches Prinzip darstellt. Anders gesagt, ist sie weder ein Hilfsmittel der Forschung noch ein Kunstmittel oder eine Arbeitshypothese für ein besseres Verständnis des Geschichtsverlaufes. Die List der Vernunft bildet ein eigenes Gesetz des historischen Prozesses, welches darauf abzielt, die Einzelinteressen und die persönlichen Zwecke im wesentlichen der Allgemeinheit dienbar zu machen. Also hat sie die Funktion, Subjektives und Objektives zu versöhnen, damit die Entwicklung des Geistes verwirklicht wird³.

Um seine positive Haltung gegenüber Hegels Lehre von der List der Vernunft zu rechtfertigen, beruft sich Horkheimer auf deren wohlthuende Wirkung auf den Menschen. Er entdeckt also in ihr die hoffnungsvolle Botschaft, dass die Welt, wie auch das Leben der Menschen, nicht von Willkür und blinder Notwendigkeit, sondern von der Vernunft bestimmt werden. Die Geschichte, so wie diese von Hegel erfasst wurde, stellt folglich eine prästabilisierte Harmonie dar, die darüberhinaus den engen Zusammenhang zwischen dem Menschen und dem Geist manifestiert⁴.

Horkheimer gibt zu, dass die eben dargelegte Lehre Hegels ihren Einfluss verloren hat - nicht aber die Wahrheit, die ihr innewohnt. Seiner Meinung nach waren es nicht ihr eigene Schwächen, die ihr Ansehen erschütterten, sondern vielmehr die irrige Auffassung, welche Wissenschaft und Technik beim Menschen entstehen liessen⁵. Sie haben ihn

3. Zur Sache siehe N. Chronis, «Die Sittlichkeit als die Wahrheit des subjektiven und objektiven Geistes», *Hegel-Jahrbuch* (1987), Hrsg. H. Kimmerle, W. Lefèvre, R. W. Meyer, S. 250 ff.

4. Max Horkheimer, «Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie», *l.c.*, S. 24.

5. Es ist zu bemerken, dass die genannte Ansicht Horkheimers keine negative Haltung der Wissenschaft gegenüber bedeutet. Horkheimer negiert die Wissenschaft nicht, verurteilt jedoch ihre Erhebung zum ausschliesslichen Leitprinzip des Menschen. Über Horkheimers Stellung zur Wissenschaft siehe meinen Aufsatz «Der Fortschritt der Wissenschaft und die Philosophie nach Horkheimer und Adorno»

nämlich davon überzeugt, dass er sich, auch ohne die Philosophie, seiner Freiheit im gesellschaftlichen Ganzen bewusst werden kann. Das Ergebnis jedoch, so Horkheimer, war genau das Gegenteil dessen, was man erhofft. Der Mensch unterwarf sich dem Pessimismus, gab seinen Glauben an die Welt auf und verlor die Möglichkeit, sich seiner Freiheit bewusst zu werden. Er betrachtet die Welt als *Wimmeln von Willkür*⁶ und sich selbst als dazu verpflichtet, den Tribut der Vergänglichkeit zu entrichten. Doch auch die Philosophie, fährt Horkheimer fort⁷, die sich von den Hegelschen Lehren entfernt hat, hat die ihr eigenen Wesenszüge verloren. Einen Beweis hierfür stellt die Philosophie Schopenhauers dar. Es handelt sich hierbei um eine Philosophie, die geschichtsfeindlich, pessimistisch und nichts weiter als gütig ist.

Betrachten wir uns nun die Erläuterungen, welche Horkheimer zu Hegels Lehre über die Geschichte und im besonderen über die List der Vernunft ausgearbeitet hat, so werden wir, unter anderem, auch folgendes feststellen: Horkheimer verwendet bei seiner Bewertung dieser Lehre ganz klar einen anthropozentrischen Masstab und er lässt den Eindruck entstehen, dass ihre Stärke vor allem auf ihre tröstliche Wesensart zurückzuführen ist.

Horkheimer antwortet auf die soeben dargelegten Bemerkungen. Seine Antwort besteht einerseits in der Analyse der Bedeutung, welche Hegel der Wirklichkeit gibt, andererseits in der Erläuterung einiger der ebenfalls von ihm angeführten Argumente, mit deren Hilfe dieser zeigen wollte, dass die Philosophie kein Trost ist. Folglich kommt Horkheimer, indem er teilweise interpretiert, teilweise aber auch einfach die Hegelschen Lehren zitiert, zum Schluss, dass die Philosophie, nach Hegel,

(auf griechisch), *Philosophy and Sciences, Proceedings of the Symposium of Philosophy and Inter-Disciplinary Research*, Athens 1988, S. 73 ff.

6. Horkheimer übernimmt den Terminus *Wimmeln von Willkür* von Hegel, verändert jedoch dessen Bezugspunkt und gibt ihm eine andere Bedeutung. Hegel (*Grundlinien der Philosophie des Rechts*, § 189 Zusatz) bezeichnet als Wimmeln von Willkür die zufälligen Umstände, die die Befriedigung *allgemeiner Bedürfnisse* entweder behindern (unfruchtbarer Boden) oder erleichtern (fruchtbarer Boden). Die Erforschung dieser Umstände stellt für ihn den Gegenstand der *Staatsökonomie* dar. Horkheimer interpretiert das Wimmeln von Willkür meist metaphysisch. Ein Beweis dafür ist, dass er die Betrachtung der Welt als Wimmeln von Willkür als Rache der verschmähten Metaphysik bezeichnet.

7. Max Horkheimer, «Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie», *l.c.*, S. 25.

keinen Trost darstellt, sondern vielmehr mit dem an und für sich Wirklichen beschäftigt, mit dem sie untrennbar verbunden ist.

Es stellt sich nun die Frage, ob Horkheimer die von ihm dargestellten Hegelschen Lehrmeinungen annimmt. Um eine Antwort auf diese Frage zu geben, ist es —meiner Meinung nach— notwendig, die Art zu untersuchen, in welcher sich Horkheimer zu eben diesen Ansichten äussert. Eine entsprechende Untersuchung ergibt folgendes: Horkheimer analysiert, erläutert und interpretiert die Hegelschen Lehren von der Geschichte, er hebt deren positive Auswirkungen auf den Menschen und die Gesellschaft hervor, nimmt jedoch keine klare Haltung dazu ein. Seine Meinung über sie formuliert er in folgender Bemerkung: *Die Philosophie*, gemeint ist die Philosophie Hegels, *erhebt uns über den Standpunkt des empirischen Betrachters*⁸. Mit dieser Bemerkung nimmt Horkheimer —ohne dies jedoch in direkter Weise zum Ausdruck zu bringen— eine bestimmte Haltung gegenüber der Philosophie Hegels im allgemeinen und dessen Geschichtsphilosophie im besonderen ein. Horkheimer zufolge haben die Hegelschen Lehren, die er analysierte und in ihrer überwiegenden Mehrzahl positiv beurteilte, keine objektive Gültigkeit, sofern wir die Geschichte unter einem empirischen Aspekt sehen. Dieser, welcher einer materialistischen Geschichtsauffassung gleichzusetzen ist, verknüpft —wie Horkheimer selbst deutlich macht⁹— die geschichtlichen Tatsachen mit verschiedenartigsten Konstellationen und löst sie infolgedessen von einem zugrundeliegenden geistigen Prinzip los.

Kurz bevor Horkheimer seine Antrittsrede hielt, hatte er sich im Rahmen seiner Studie *Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie* (1930) mit Problemen der Geschichte befasst. In eben dieser Studie untersuchte er *zur Selbstverständigung*¹⁰—wie er selbst erklärt— zeitgenössische geschichtsphilosophische Probleme unter Zuhilfenahme traditioneller Anschauungen. Da er wichtige Verbindungen zwischen Problemen seiner Zeit und denen des Übergangs vom Feudalsystem zur bürgerlichen Gesellschaft entdeckt, wendet er sich an diejenigen Denker (Machiavelli, Vico u.a.), die in der Zeit der Stabilisierung der letzteren wirkten. Das Ziel Horkheimers rechtfertigte also keine besondere Be-

8. *Ibid.*, S. 23.

9. Max Horkheimer, «Hegel und das Problem der Metaphysik» (1932), *Gesammelte Schriften*, Band 2, S. 307.

10. Max Horkheimer, «Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie», *Gesammelte Schriften*, Band 2, S. 179.

zunahme auf Hegel. Trotzdem erwähnt er dessen wichtigste geschichtsphilosophische Lehren, insbesondere diejenigen, in denen es um die List der Vernunft und die Erfüllung der absoluten Gerechtigkeit in der Geschichte geht.

Die eingehende Analyse, mit welcher Horkheimer auf der einen Seite die oben genannten Hegelschen Lehrmeinungen erklärt, auf der anderen Seite die Beziehung zwischen der List der Vernunft und der Vicoschen Vorsehung (*divinitas*) illustriert, macht folgendes offensichtlich: Horkheimers Interesse konzentriert sich auf diejenigen Ursachen, die durch die sinnliche Beobachtung ermittelt werden, wie auch auf das Leid, welches das Individuum, gleichsam als Preis für seine Teilnahme an der Geschichte, entrichtet. Für Horkheimer sind die Antworten, die Hegel (wie auch Vico) auf die Fragen nach den Ursachen dieses Leids gibt, nicht zufriedenstellend. Weder die Entwicklung des Weltgeistes (Hegel) noch die Verwirklichung einer rational bestimmten Gesellschaft (Vico) stellen einen Ausgleich für das Leid des Individuums dar. Horkheimer zufolge wurde Hegel in seiner Absicht, das Göttliche in der Geschichte aufzuzeigen, zu Spekulationen und logischen Konstruktionen verleitet. In der Geschichte aber, fährt Horkheimer fort, «gibt es keinen eigenmächtigen wirkenden Sinn; auf der Welt gibt es gerade soviel Sinn und Vernunft, als die Menschen in ihr verwirklichen»¹¹. Es ist offenbar, dass Horkheimer die von ihm erwähnten Hegelschen Lehren thematisiert. Ohne die Totalität ausser acht zu lassen, sucht er das Schicksal des Einzelnen aufzuhellen. Da er also von gänzlich anderen Überlegungen ausgeht als Hegel, gerät er in Konflikt mit ihm.

Eine besondere kritische Haltung gegenüber dem Hegelschen Geschichtsverständnis nimmt Horkheimer in einer 1932 von ihm verfassten Studie mit dem Titel *Hegel und das Problem der Metaphysik* ein. Horkheimer beruft sich auf die Argumente, aufgrund derer er Hegels Lehre von der Identität verwirft, um alles wissenswerte in der List der Vernunft zu leugnen. Die geschichtlichen Tatsachen, so Horkheimer, werden nicht von einer unabhängigen geistigen Kraft geschaffen; deshalb ist ihr Verständnis durch nichts anderes als durch die empirische Forschung zu erreichen.

Eine rein negative Stellungnahme zur Hegelschen Geschichtsauffassung bezieht Horkheimer in seiner Studie *Autoritärer Staat* (1940/

11. *Ibid.*, S. 268.

1942). Horkheimers Angriffe richten sich gegen die Behauptung, das Denken aus sich heraus vermöge die Zukunft zu entwerfen und den Zeitpunkt zu bestimmen¹². Er bezeichnet also als metaphysischen Irrtum Hegels Ansicht, dass die Geschichte einem festen Gesetz gehorcht und die Etappen des Weltgeistes einander mit logischer Notwendigkeit folgen¹³. Horkheimer gibt zu, dass Hegel den genannten Irrtum aufhebt, stellt jedoch fest, dass ihm dies nur durch einen anderen, historischen, Irrtum gelungen ist; dahingehend nämlich, dass die Geschichte zu seiner Zeit erfüllt worden ist. Die Geschichte aber, bemerkt Horkheimer, entwickelt sich nicht unverbrüchlich und ist auch nicht an ihrer Erfüllung angelangt. Beweis hierfür ist der Zustand, in dem sich Mensch und Gesellschaft befinden. Horkheimer also trennt die Geschichte von der Entwicklung des Weltgeistes und verbindet sie mit dem Menschen. Für Horkheimer hat die Geschichte eine menschliche Bestimmung zu erfüllen. Deshalb soll ihr Gang nicht logischer, sondern menschlicher Natur sein¹⁴. Daraus ergibt sich, dass Horkheimer eine streng anthropozentrische Geschichtsphilosophie bildet, die sich jedoch von anderen ihr ähnlichen wesentlich unterscheidet; zwar ist es der Mensch, der ihr zugrunde liegt, doch wird dieser nicht als formelle Universalität oder Sache angesehen, sondern vielmehr als wirkende Macht, die die Fähigkeit hat, den Gang der Geschichte zu bestimmen.

In der *Dialektik der Aufklärung* beschäftigt sich Horkheimer mit Hegels Geschichtsauffassung, in der Absicht jedoch, diese zu widerlegen. Wie bekannt, hat er dieses Werk in Zusammenarbeit mit Adorno geschrieben. In einer der «Aufzeichnungen und Entwürfe»¹⁵ stellt er sich

12. Max Horkheimer, «Autoritärer Staat», *Gesammelte Schriften*, Band 5, S. 305.

13. Hierbei ist zu bemerken, dass Horkheimer sich auch zu Marx äussert, jedoch auch ihm gegenüber die gleiche negative Haltung einnimmt. Mit besonderem Nachdruck stellt er fest, dass Marx —unter anderem— auch die Hegelsche Ansicht über die unverbrüchliche Entwicklung der Geschichte übernommen hat. Diese Ansicht bezeichnet Horkheimer als *Fatalismus*.

14. Cf. hierzu, Max Horkheimer, «Autoritärer Staat», *l.c.*, S. 319, wo es heisst: *Solang die Weltgeschichte ihren logischen Gang geht, erfüllt sie ihre menschliche Bestimmung nicht.*

15. «Zur Kritik der Geschichtsphilosophie», Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, *Gesammelte Schriften*, Band 5, S. 253 ff. Es ist zu bemerken, dass die Ansichten, die in betreffender Aufzeichnung entwickelt werden, sowohl als Ansichten Horkheimers als auch Adornos angesehen werden müssen. Mir sind die Anstrengungen bekannt, die unternommen wurden, um die

die Frage nach dem Gegenstand der Geschichtsphilosophie, und wie man diesen am besten studieren sollte. Seine Ansichten zu diesen Fragen trägt er als alternative Lösungen vor, welche dazu in der Lage sind, die negativen Konsequenzen der Hegelschen Konzeption der Geschichte aufzuheben. Er erkennt zwar an, dass mehrere Denker die Geschichte unter Zuhilfenahme Hegelscher Kategorien, wie z.B. derer der Freiheit und der Gerechtigkeit, studieren, bringt jedoch die Meinung zum Ausdruck, dass eben diese Denker nichts weiter erreichen, als den Schrecken, den der Mensch durchlebt, zu rechtfertigen und gleichzeitig zu seiner Vermehrung beizutragen. Des weiteren bezieht er sich auf Hegels Lehre über die List der Vernunft, welcher er jedoch jeglichen Sinn abspricht. Ausdrücklich betont Horkheimer, dass eben diese Lehre die Vernunft zu einem Anpassungsinstrument macht. Die List der Vernunft, so Horkheimer, besteht darin, *die Menschen zu immer weiter reichenden Bestien zu machen, nicht die Identität von Subjekt und Objekt herbeizuführen*¹⁶.

Diese soeben dargelegte stark polemische Reaktion Horkheimers auf Hegel wird in ihren tatsächlichen Gründen verständlich, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt des Inhaltes, welchen dieser der Geschichtsphilosophie beimisst, betrachtet. Nach Horkheimer soll die Geschichtsphilosophie zeigen, *wie sich trotz aller Umwege und Widerstände die konsequente Naturherrschaft immer entschiedener durchsetzt und alles Innermenschliche integriert*¹⁷.

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass Horkheimer in der Geschichte nicht mehr das Gute, sondern das Grauen sieht. Er setzt sich also zum Ziel, die Ursachen dieses Grauens zu erkennen und dessen Auswirkungen auf den Menschen aufzuheben. So gerät er in Konflikt mit Hegel, der aber nicht in einen feindlichen Widerstreit mündet.

Der Krieg und die Umstände, die auf dessen Ende folgten, liessen viele der früheren Intentionen Horkheimers utopisch erscheinen und veranlassten ihn selbst zu einer Neueinschätzung seiner Grundanschauungen. Die Bedrohung der Freiheit, die Umwandlung der Vernunft in ein Instrument, die Feststellung, dass grosse Revolutionen nichts weiter erreicht haben, als einer *totalitären Bürokratie*¹⁸ den Weg zu bereiten,

Kapitel jeweils einem von beiden zuzuordnen; ich halte jedoch für keine leere Redensart ihre Erklärung (S. 13), dass beide für das, was in der *Dialektik der Aufklärung* aufgezeichnet ist, verantwortlich sind.

16. *Ibid.*, S. 254.

17. *Ibid.*

18. Max Horkheimer, «Die Aktualität Schopenhauers» (1961), *Zur Kritik der*



all dies veranlasst Horkheimer, sich dem Negativen zuzuwenden, und überzeugt ihn davon, dass Inhalt der Geschichte Not und endloses Streben sind. Indem er dem Negativen nachgibt und sich in den von diesem verursachten Schmerz fügt, nähert sich Horkheimer Schopenhauer oder, treffender gesagt, nähert er sich ihm von neuem.

Mit seiner Rückkehr zu Schopenhauer widerlegt Horkheimer all das, was er über dessen Philosophie im Rahmen seiner Antrittsrede als Direktor des Instituts für Sozialforschung gesagt hatte. Jedenfalls bricht er nicht mit Hegel. Für Horkheimer bleibt Hegel der letzte grosse Systematiker der Philosophie¹⁹, der zwar einerseits «die idealistische Fabel von der List der Vernunft»²⁰ ersonnen hatte, andererseits aber die Leidenschaften des Menschen²¹ nicht ausser acht liess. Horkheimer zufolge erkannte Hegel, dass es in der Geschichte Trauer gibt, die nicht ein Werk der Natur, sondern des Willens der Menschen ist²². In der Tat strebt Horkheimer mit diesen Bemerkungen danach, zu zeigen, dass die Unterschiede zwischen Hegel und Schopenhauer weder so zahlreich noch so gewaltig sind, wie dies generell angenommen und von Schopenhauer selbst behauptet wird; zugleich aber vermag er zu betonen, dass Hegel dem, was er selbst nunmehr als realen Gang der Geschichte bezeichnet, nicht gleichgültig gegenüberstand. Nach dem späten Horkheimer besteht also der wichtigste Beitrag Hegels zur Philosophie, wie auch zur Geschichtsphilosophie, vor allem darin, dass er zwar den Begriff zum leitenden Prinzip des Gesamtprozesses erhebt, am klarsten aber dargelegt hat, dass eben dieser nicht ausserhalb und unabhängig von dem Verschwindenden existiert²³.

In Zusammenfassung dessen, was ich bisher gesagt habe, stelle ich folgendes fest: Horkheimers Reaktion auf das Hegelsche Geschichtsverständnis ist ganz klar eine kritische, oft genug sogar eine polemische. Die Bemerkungen Horkheimers stehen in Einklang mit dem Sinn,

instrumentellen Vernunft, herausgegeben von Alfred Schmidt, Frankfurt am Main 1985, S. 264.

19. *Ibid.*, S. 261.

20. *Ibid.*, S. 250.

21. Es ist zu bemerken, dass Hegel, wenn er von Leidenschaften spricht, meist an die welthistorischen Individuen und ihr Schicksal denkt. Zur Sache siehe N. Chronis, «Freedom and Necessity as Regulative Principles of Spirit», *Hegel-Jahrbuch* (1983), Hrsg. von W. R. Beyer, S. 311 ff.

22. Max Horkheimer, «Die Aktualität Schopenhauers», *l.c.*, S. 260.

23. *Ibid.*

den er der Geschichte beimisst. Horkheimer thematisiert also die Ansichten Hegels und betrachtet sie unter seiner eigenen Geschichtsauffassung. Ohne das Ganze ausser acht zu lassen, zentriert er seine Aufmerksamkeit doch vor allem auf das Individuum, und es ist dessen Schicksal, nach dem er sucht²⁴. Das Ziel seiner Forschungen ist zugleich der Punkt, an dem er mit Hegel zusammentrifft, als auch der, an dem er von ihm abweicht. Horkheimer will die Verbindung zweier entgegengesetzter Begriffe erreichen: derer des Allgemeinen und des Einzelnen. Häufig lässt er den Eindruck entstehen, dass sein Interesse ausschliesslich dem Individuum gilt, in Wirklichkeit aber strebt er danach, sowohl dies als auch das Allgemeine zu retten.

Demnach will Horkheimer mit seiner Kritik zuallererst seine eigenen Ansichten über die Geschichte mit einem widerstandsfähigen Fundament versehen. Deshalb ist die Zahl seiner polemischen Stellungnahmen eher grösser als die der bejahenden. Hegel bietet Horkheimer also die Gelegenheit, Grundfragen der Geschichte denkend zu betrachten, ungeachtet dessen, dass er dabei nach seiner eigenen Methode gearbeitet hat. Hierin besteht Hegels Einwirkung auf Horkheimer. Ausserdem zeigt sich der Einfluss eines Philosophen nicht in der Übernahme seiner Lehrmeinungen, sondern vielmehr in den Anstössen, die diese für weitergehende Forschung geben. Die Kritik, selbst wenn sie sich in Konfrontation verwandelt und zu Streit und Polemik führt, stellt den unwiderlegbarsten Beweis für die Aktualität einer Lehre dar. Betrachten wir uns nun auch die Kritik Horkheimers an der Geschichtsphilosophie Hegels unter einem solchen Gesichtspunkt, so müssen wir gezwungenermassen zugeben, dass Hegel ihn beeinflusst, auch wenn er ihn nicht geleitet hat. Was wir an dieser Stelle nicht vergessen dürfen, ist dies, dass Horkheimer selbst anerkannte, was er Hegel verdankte; zugleich bestätigte er darüberhinaus die grosse Bedeutung von dessen Philosophie, als er auf

24. Hierbei ist zu bemerken, dass Horkheimer sein Augenmerk auf das Individuum richtet, nicht aber dessen Loslösung von der Gesellschaft unterstützt. Ganz im Gegenteil. Horkheimer bemüht sich um das Individuum, weil er glaubt, dass die individuellen Tugenden gesellschaftliche Tugenden sind, und dass darüberhinaus die Weiterentwicklung der Gesellschaft das vollentwickelte Individuum voraussetzt. Cf. hierzu Max Horkheimer, «Aufstieg und Niedergang des Individuums», *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*, herausgegeben von Alfred Schmidt, Frankfurt am Main 1985, S. 130.

die Frage, inwiefern er noch Marxist sei, antwortete: «Ich anerkenne in Marx, aber gewiss nicht in seinen Nachfolgern, einen grossen Denker, jedoch nicht so gross, dass er Kant oder Hegel vorgezogen werden müsste»²⁵.

25. Interview mit *L'Espresso*, 16. Februar 1969. Zit. nach: Helmut Gumnior und Rudolf Ringuth, *Max Horkheimer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Hamburg 1973, S. 122.